

Sprache und Schrift

Keltisch und Latein

Weder für die keltischen Völker Kelten noch für die Römer war die Sprache ein Merkmal der nationalen Identität: Mehrere Sprachen existierten nebeneinander in derselben Region und mehrere Völker hatten die gleiche Sprache. Durch die Verbreitung des Lateinischen hat das römische Reich zum Verschwinden von Sprachbarrieren beigetragen.

[> Vertiefungsblatt 5: Kelten und Gallier]

[> Vertiefungsblatt 6: Helvetier]

[> Vertiefungsblatt 7: Die Galloromanen]

[> Vertiefungsblatt 10: Romanisierung]

Um 68 n. Chr. wurde Avenches VD, welches für Galba Partei ergriffen hatte, beinahe durch die Truppen des Vitellius verwüstet. Einzig die Rede eines Dekurionen aus Avenches, Claudius Cossus, konnte die Soldaten beruhigen und so die Stadt retten. Diese Episode macht deutlich, dass ein helvetischer Aristokrat drei Generationen nach Beginn der Einflussnahme Roms in Helvetien genügend romanisiert war, um auf eine wirkungsvolle Art und Weise auf Lateinisch eine Rede nach allen Regeln der Rhetorik halten zu können.

Seit Beginn des 1. Jahrhunderts erhielten die helvetischen Eliten eine römische Ausbildung, wobei u.a. Rhetorik unterrichtet wurde.

[> Vertiefungsblatt 22: Wissen und Unterricht]

Nach und nach erreichte der Einfluss dieses Erziehungssystems auch die peregrinen Bevölkerungsschichten. Aber auch wenn die administrative Sprache Lateinisch war, so benutzten Bürger des Mittelstandes und Peregrine im alltäglichen Umgang wahrscheinlich eine Volkssprache, wobei das Gallische überwog.

[> Vertiefungsblatt 13–14: Gesellschaft]

Zahlreiche gallische Toponyme wurden noch während des Kaiserreiches gebraucht und haben noch heute Bestand. Siedlungen, deren Name auf *-dunum* enden (*Eborudunum*: Yverdon VD, *Noviodunum*: Nyon VD), ein gallisches Wort, welches wahrscheinlich «Hügel» bedeutet, sind ein solches Beispiel.

In Gallien blieb die keltische Sprache bis in die späte Kaiserzeit lebendig; es gibt keinen Grund zur Annahme, dass dies in der gallorömischen Schweiz anders gewesen sei.

Eine auf der Schrift basierende Gesellschaft?

Die Römer machten sowohl im privaten (vgl. Archive, Verträge, Korrespondenz, Literatur) als auch im öffentlichen Bereich (vgl. Schilder, temporäre Aushängetafeln, Inschriften von Denkmälern, Grabstelen) grosszügigen Gebrauch von der Schrift. Zeugt deren ausgeprägte Präsenz jedoch auch von einer hohen Alphabetisierung der Bevölkerung? Man muss sich zuerst über den Begriff der Alphabetisierung einigen: Die Inschriften waren in Grossbuchstaben verfasst, welche sich leichter entziffern lassen als Kleinbuchstaben. Auch wenn zahlreiche Abkürzungen, das Zusammenhängen von Wörtern und die fehlende Interpunktion das Verstehen der Mitteilung behindern konnten, so war der darin enthaltene Text normalerweise grammatikalisch

gesehen einfach. Zudem wurde er oft, wie bei Münzen üblich, durch ein Bild verdeutlicht.

Viele Römer waren in der Lage, stockend einige Zeilen, jedoch nicht fließend lange Texte zu lesen: Man kann von einer weit verbreiteten schwachen Alphabetisierung sprechen. Vergessen wir nicht, dass immer laut gelesen wurde, auch wenn man alleine war. Die tatsächliche Verbreitung der Alphabetisierung unter der Bevölkerung wird uns durch die Graffiti – durch ihren knappen Inhalt und die vereinfachte Grammatik – vermittelt.

Wenn man annimmt, dass Männer und Frauen in den gehobenen römischen Klassen durchaus gebildet waren, so war die Fähigkeit zu lesen wahrscheinlich immer geringer, je tiefer in der sozialen Pyramide man sich befindet. [**> Vertiefungsblatt 13–14: Gesellschaft**] Eine Ausnahme bildeten einige Sklaven oder Freigelassene griechisch-orientalischen Ursprungs, welche sehr gut lesen und schreiben konnten.

Wie alle Kelten, benutzten auch die Helvetier die griechische Schrift für die Übertragung der gallischen Sprache. Cäsar erwähnt, dass man nach der Schlacht von Bibracte im helvetischen Lager Tafeln in griechischer Schrift gefunden habe, welche eine Aufstellung der Auswanderer enthielten. Somit ist für das vorrömische Helvetien der Gebrauch der Schrift zu administrativen Zwecken gesichert. Dennoch scheint es, dass sich in Gallien die Schrift in erster Linie in Hinblick auf die Bedürfnisse des Handels, das heisst für die Vereinfachung von Tausch und Geschäftsverhandlungen entwickelt hat, während in ländlichen Gegenden der Analphabetismus länger erhalten blieb. Doch im vorrömischen Helvetien fehlen schriftliche Zeugnisse gänzlich; man wird die überwiegend landwirtschaftliche Nutzung der Region sowie den Gebrauch vergänglicher Datenträger (z.B. Holztafeln) dafür verantwortlich machen müssen. Jedoch war das Gallische, ähnlich wie heute das Schweizerdeutsche, in erster Linie eine gesprochene Sprache.

Die Romanisierung [**> Vertiefungsblatt 10**] veranlasste die einheimische Bevölkerung mehr und mehr, sich

schriftlich auszudrücken. Die Bewohner der gallorömischen Schweiz benutzten zudem für Graffiti und Inschriften zunehmend das Lateinische, auch wenn sie dieser Sprache manchmal kaum mächtig waren.

Bei der Alphabetisierung der Einheimischen spielte die Armee eine wichtige Rolle: Traten sie den Hilfstruppen bei, so mussten sie Lateinisch lernen. Es wurde auch Lesen und Schreiben gelehrt, welche für eine Beförderung unverzichtbar waren.

Die Frauen waren ebenfalls an der Alphabetisierungsbewegung beteiligt. Die Mädchen der romanisierten Oberschicht erhielten sicherlich eine gute Ausbildung. Aber auch die Frauen des Mittelstandes und der unteren Klassen waren nicht durchwegs Analphabetinnen.

An verschiedenen Orten der Schweiz wurden Ringe mit eingravierten Liebesbotschaften oder Freundschaftserklärungen an Frauen (lat. *ave soror*: «meiner Geliebten») gefunden; sie ergaben nur dann einen Sinn, wenn die Empfängerin die Inschrift verstand.

Die Latinisierung der Bewohner Helvetiens fand sogar während der Freizeit und im kulturellen Leben statt. Die Schriften lateinischer Autoren zirkulierten in der helvetischen Oberschicht. Theaterstücke wurden in lateinischer Sprache aufgeführt – vielleicht auch in griechischer. Die Darsteller jedoch waren oftmals Einheimische. Einige Zeugnisse beweisen, dass die Kinder der Oberschicht der gallorömischen Schweiz Latein und Griechisch lernten.

Text zusammengestellt nach: A. Bielman, H. Brem, B. Hedinger: Kultur und Gesellschaft, in: Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zum Karl dem Grossen (SPM Band V: Römische Zeit), hg. v. L. Flutsch, U. Niffeler u. F. Rossi im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 2002, S. 292-294.